

Ein Bildungssystem im Wandel Vietnam auf dem Weg zu neuen Lernformen

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

Das Geräusch einer fallenden Bombe

Sprecher:

Napalmbomben, Agent Orange, GI und Vietcong. Noch heute steht Vietnam für den Schrecken des Krieges. Washingtons Abenteuer in dem südostasiatischen Land dauerte fast 10 Jahre, bevor die Amerikaner 1973 abzogen – und über 2 Millionen Tote zurückließen. Die Flächenbombardements hatten Wirtschaft und Infrastruktur zerstört. Hungersnöte und politische Unruhen bestimmten die Nachkriegsjahre. Der kommunistische Norden überrannte den Süden Vietnams und führte eine sozialistische Planwirtschaft ein. Säuberungswellen rollten über das Land. Und noch einmal verlor Vietnam mehr als eine Million Menschen – unter ihnen etwa 500.000 so genannte Boat People, die auf Nussschalen über das Südchinesische Meer der Not zu entfliehen versuchten und oft jämmerlich ums Leben kamen.

Verkehrslärm

Sprecher:

Heute ist in Vietnam wenig von wirtschaftlicher Depression zu spüren. Ein tief greifender Reformkurs, der die politische und wirtschaftliche Öffnung des Landes sowie den schrittweisen Übergang von der sozialistischen Planwirtschaft zur Marktwirtschaft einleitete, hat das Land verändert. Gleiches gilt auch für das Stadtbild der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi. Hochhäuser schießen im Stadtzentrum in die Höhe, das Verkehrsaufkommen und die Grundstückspreise sind regelrecht explodiert. Vom einstigen Reisimporteure ist Vietnam mittlerweile zum weltweit zweitstärksten Reisexporteur aufgestiegen. Auch beim Export von Kaffee und Nüssen spielt das Land in der obersten Liga mit. Der wirtschaftliche Aufschwung brachte auch eine erhebliche Verbesserung des Lebensstandards: Die Armutsrate fiel in den letzten 10 Jahren um die Hälfte, die Lebenserwartung stieg auf 69 Jahre. Gleichzeitig stieg auch die Geburtenrate: Seit dem Ende des Vietnamkriegs hat sich die Bevölkerungszahl auf 80 Millionen Menschen verdoppelt. Viele sind jung: Etwa die Hälfte der Vietnamesen ist unter 25 Jahre alt, und die meisten gehen noch zur Schule.

Schulgeräusche

Andreas Dernbach:

„Vietnam gehört sicherlich zu den Ländern, wo Bildung eine große Rolle spielt. Die Eltern geben sehr viel Geld für Bildung aus, sie schicken Kinder ins Ausland, sie

Ein Bildungssystem im Wandel - Vietnam auf dem Weg zu neuen Lernformen

finanzieren Nachhilfeunterricht...also Bildung steht ganz, ganz oben, noch vor der Anschaffung eines Autos oder dem Bau eines Hauses.“

Sprecher:

... sagt Andreas Dernbach, der die vietnamesische Regierung im Auftrag der Weltbank in Ausbildungsfragen berät.

Andreas Dernbach:

„Vietnam gehört zu den Ländern, wo Bildung der einzige Weg war, nach oben zu kommen. Schon vor über 1000 Jahren, also noch zu Zeiten des Kaisers - gab es nur die eine Möglichkeit, als Beamter nach oben zu kommen. Und das war über Schule und über gute Leistungen in der Schule.“

Sprecher:

Fast jeder kann hier lesen und schreiben, fast jedes Kind geht hier 9 Jahre zur Schule. Mit einer Alphabetisierungsrate von über 90% hat Vietnam im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz. Dennoch hat das Land, das im Norden an China, im Westen an Laos und im Südwesten an Kambodscha angrenzt, im Bildungsbereich ein Problem: Den sich selbst gesetzten hohen Zielen gerecht werden zu wollen.

Nguyen Thi Minh Phong:

„Wir haben eine rasante gesellschaftliche Entwicklung vom 20. ins 21. Jahrhundert durchgemacht. Eine solche Entwicklung bedeutet Veränderungen – Veränderungen natürlich auch im Bildungssektor. Dadurch entstehen Anforderungen an unser Land, denen wir mit tief greifenden Reformen begegnen müssten. Doch mit den knappen Mitteln, die Vietnam zur Verfügung stehen, können wir gerade mal eben den schulischen Lehrplan reformieren.“

Sprecher:

Nguyen Thi Minh Phong ist Vorsitzende im Institut für Bildungsstrategien und Lehrplanentwicklung, einem Zweig des Bildungsministeriums. Ihr Institut wurde beauftragt, eine Reform im Schulwesen auf den Weg zu bringen. Ein erster großer Schritt war die Einführung neuer Lehrbücher in allen Schulen des Landes. Für Professor Dinh Quang Bao, Rektor der Universität für Erziehungswissenschaften in Hanoi, war Vietnams Wissenskanon nicht mehr zeitgemäß.

Dinh Quang Bao:

„Es gab mehrere Gründe für die Einführung neuer Lehrpläne und Schulbücher: Einmal haben sich Wissenschaft und Technologie so rasant verändert, dass die alten Lehrpläne und Schulbücher völlig überaltert waren. Zum anderen sind unsere Lehrmethoden sehr rückständig verglichen mit den modernen pädagogischen Ansätzen vor allem in den Industrieländern. Bei uns wird noch überwiegend frontal unterrichtet, der Unterricht ist theorielastig und wenig interaktiv. Dies müssen wir verändern hin zu einer Bereitschaft der Schüler, eigeninitiativ zu werden und sich selbst Wissen anzueignen.“

Sprecher:

2002 startete das Bildungsministerium mit der Ausgabe der überarbeiteten Bücher. In der praktischen Umsetzung erhielten zunächst die Klassen 1 und 6 die neuen Texte, mit jedem Schuljahr kamen zwei neue Klassen hinzu. Bis Ende 2007 soll das Projekt abgeschlossen sein und alle Schulklassen Vietnams mit den neuen Büchern arbeiten. Die Reaktionen der Schüler sind bislang durchweg positiv.

Vox Pop Schüler:

„Ich mag die neuen Bücher, weil sie so neu und auch so leicht zu verstehen sind. Man braucht gar nicht soviel zu üben.“

„Die Schulbücher sind sehr interessant, denn sie enthalten tolle Bilder. Früher gab's so was nicht, deshalb finde ich es jetzt prima.“

„Na ja, die Lektionen sind schon schwieriger geworden. Aber mit der richtigen Einstellung und viel Arbeit lassen sie sich schon bewältigen.“

Sprecher:

Zufrieden mit den neuen Schulbüchern ist auch Anke Friedel. Die Deutsche ist Lehrerin und lebt mit ihrem vietnamesischen Mann und den drei Kindern im alten Stadtzentrum von Hanoi. Sie kennt sowohl das deutsche als auch das vietnamesische Schulwesen.

Anke Friedel:

„Ich habe jetzt mit meinem Sohn Geschichte gepaukt und mir daraufhin dieses Buch genauer angesehen. Und da war ich sehr angetan, weil ich denke, da hat diese Reform wirklich viel gebracht, dass die Bücher handlicher sind, dass sie auch stärker zum Selbstdenken anregen, dass auch so immer mal wieder eine Zusammenfassung, so ein Reflektieren, mit drin ist. Also, zumindest diese neuen Bücher erinnern mich sehr an meine eigenen Geschichtsbücher. Die Reform hier war ganz sicher überfällig, denn die Lehrwerke, soweit ich weiß, die bis vor wenigen Jahren hier benutzt wurden, waren bestimmt 10 oder 20 Jahre alt.“

Sprecher:

Und auch der Bildungsexperte Andreas Dernbach meint, dass eine Reform der alten Schulbücher längst überfällig war.

Andreas Dernbach:

„In der Vergangenheit sahen sie aus wie Telefonbücher: Von oben links bis unten rechts eine einzige Bleiwüste. Inzwischen ist das alles ein bisschen aufgelockert, es ist im Farbdruck, es sind auch graphische Elemente in den Büchern, so dass es den Kindern leichter fällt, Spaß auch beim Lesen zu entwickeln und das zu begreifen, was sie lesen.“

Sprecher:

Nguyen Minh Thuy ist Mutter einer 11-jährigen Tochter. Einerseits ist auch ihr Echo auf die neuen Bücher positiv, andererseits ist ihrer Ansicht nach das Erziehungsministerium mit dem Projekt „Neue Schulbücher“ weit übers Ziel hinausgeschossen. Denn seit der Einführung der neuen Schulbücher hat Nguyen Minh Thuy als Mutter Schwierigkeiten, den Lernstoff ihrer Tochter zu verstehen und ihr auch bei den Hausaufgaben zu helfen. Mit den neuen Schulbüchern werden nämlich neue Lösungswege, zum Beispiel in der Mathematik, vermittelt. Die althergebrachten gelten heute plötzlich als rückständig.

Nguyen Minh Thuy:

„Wenn unsere Kinder mal eine Frage haben, dann können wir ihnen oft nicht die richtigen Antworten geben. Wir müssen Privatlehrer engagieren, die im Schulfach firm sind und den Kindern korrekte Lösungswege aufzeigen können. Privatlehrer kosten natürlich Geld, und damit haben nur die Kinder eine Chance auf ein höheres Lernniveau, deren Eltern auch die finanziellen Mittel aufbringen können. Nachhilfeunterricht bedeutet natürlich auch einen zeitlichen Mehraufwand – viel Raum für private Interessen wie Klavierunterricht oder Fußballspielen bleibt dann kaum noch.“

Sprecher:

Guter Unterricht beginnt mit guten Lehrern. Im Schuljahr 2003/2004 drückten rund 23 Millionen Vietnamesen die Schulbank, und 600.000 Lehrer waren verantwortlich für die Ausbildung ihrer Schüler. Sie müssen sich jetzt mit der modernen Pädagogik auseinandersetzen. Nicht ganz einfach in einem Land, so Prof. Dinh Quang Bao von der Universität für Erziehungswissenschaften, in dem die Lehrer viel zu lange an traditionellen Lernmustern festgehalten haben.

Dinh Quang Bao:

„Wir haben in unseren Untersuchungen herausgefunden, dass Lehrer immer wieder auf althergebrachte Lehrmethoden zurückgreifen. Sie haben ja auch nichts anderes gelernt! Deshalb brauchen wir ein großes Maß an Entschlossenheit und auch Zeit, um einen Sinneswandel in den Köpfen dieser Menschen voranzubringen.“

Sprecher:

Um diesen Prozess voranzutreiben, bieten die Schulbehörden vierwöchige Sommerkurse an, in denen die Lehrer des Landes in die neuen Lehrbücher und Lehrpläne eingewiesen werden. Eine der ersten, die an einem solchen Kurs teilgenommen hat, war Nguyen Thi Minh Hong, Schulleiterin an einer weiterführenden Schule in der Vinh Phuc Provinz etwa 100 Kilometer südwestlich von Hanoi. Mittlerweile hat sie drei Kurse für die Klassen 6-8 absolviert – ihr Fazit:

Nguyen Thi Minh Hong:

„Ich hatte Glück, dass ich an so vielen Kursen teilnehmen konnte. Ich halte sie für wirklich notwendig, denn sie erleichtern den Unterricht und fördern die Beteiligung

Ein Bildungssystem im Wandel - Vietnam auf dem Weg zu neuen Lernformen

der Schüler. Einige Lehrer fühlen sich anfangs unwohl, wenn sie zum ersten Mal eines dieser neuen Schulbücher in der Hand halten. Aber nach dem Kurs sind auch sie begeistert und schwärmen davon, wie leicht die Reform den Unterricht in der Klasse doch macht.“

Sprecher:

Statt stundenlangem Auswendiglernen und ermüdenden Diktaten lässt sich die Lehrerin immer mehr auf Gespräche und Diskussionen im Unterricht ein. Davon, sagt sie, profitieren nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer. Eine ähnliche Erfahrung hat auch Lehrerin Vu Thi Hang gemacht. Alle Beteiligten seien nach anfänglichem Zögern mit der Umstellung zufrieden - auch die Eltern.

Vu Thi Hang:

„Am Anfang waren die Eltern ja noch besorgt, sie fragten uns: Warum wird gerade an meinem Kind die Einführung des neuen Unterrichts getestet. In Mathematik z.B. mussten die Kinder in der 1. Klasse statt die Zahlen bis 10 jetzt bis 100 können. Zunächst hielten die Eltern das für zu schwierig. Aber jetzt sehen sie die Erfolge und freuen sich, dass ihre Kinder das schaffen.“

Schullärm

Andreas Dernbach:

„Sie müssen natürlich sehen, dass das Bildungswesen und Lehrer, wie eigentlich in jedem anderen Land auch, sicherlich eher zum konservativen Teil der Gesellschaft gehören. Bevor sie eine ganze Lehrer-Generation neu ausbilden und die bereits tätigen Lehrer umorientieren, ihnen Fortbildungskurse geben und sie darauf vorbereiten, dass sie anders unterrichten. Das dauert sicherlich sehr viel Zeit, das kann nicht über Nacht geschehen.“

Sprecher:

Der Erfolg des Projektes für die künftigen Generationen hängt maßgeblich von den Lehrern ab – jener Berufsgruppe, die manchmal Klassen mit 50 und mehr Kindern unterrichten müssen, die auch in entlegenen Gegenden arbeiten und selbst bei niedriger Bezahlung hoch motiviert sein sollen. Dabei steht der Beruf gesellschaftlich sehr weit oben.

Die Regierung investiert derzeit viel in den Bildungsbereich des Landes. Rund 17% des Staatshaushalts gibt Vietnam für diesen Bereich aus – und damit mehr als doppelt soviel wie Deutschland. Allerdings reichen selbst diese Gelder nicht, um alle nötigen Investitionen zu tätigen. Kein Wunder, meint Nguyen Thi Minh Phuong vom Institut für Bildungsstrategien und Lehrplanentwicklung. Schließlich ist Vietnam im südostasiatischen Vergleich immer noch eines der ärmsten Länder in der Region.

Nguyen Thi Minh Phuong:

„Vietnam ist immer noch ein primär landwirtschaftlich ausgerichtetes Land, das sich erst noch industrialisieren und modernisieren muss. Unser jährliches

Ein Bildungssystem im Wandel - Vietnam auf dem Weg zu neuen Lernformen

Durchschnittseinkommen liegt nur etwa bei umgerechnet 400.- \$. Wir möchten viel verändern, haben aber nur limitierte Ressourcen ... Ein Weg aus der Finanzmisere sind Auslandskredite, um den Bau von Schulen zu bezahlen. Ein anderer Weg ist die Mobilisierung der Gemeinden.“

Sprecher:

Auf dieses Engagement der Gemeinden, oder besser der Eltern, sind viele Schulen vor allem in ländlichen Gebieten angewiesen. In der Provinz Vinh Phuc treffen wir Nguyen Xuan Truong, den Leiter einer lokalen Schulbehörde.

Nguyen Xuan Truong:

„In unserer Provinz legen die Leute sehr viel Wert auf die Ausbildung ihrer Kinder. Vor vielen Jahren, als sich unser Land noch im Krieg befand, haben die Menschen viel Geld gespendet und sogar Haus und Hof für die gute Sache des Widerstands gegen die Eindringlinge geopfert. Heute geben sie ihr Land, um darauf Schulen zu errichten und spenden Geld, um Schulbänke und Schulstühle für die Kinder kaufen zu können.“

Musik

Sprecher:

Ende 2004 veröffentlichte die vietnamesische Regierung einen Zustandsbericht über das Bildungssystem. In der Bilanz wurden zusätzliche Ausgaben zum Bau neuer Schulen, die Einführung neuer Unterrichtsmaterialien und die verstärkte Förderung der ländlichen Gegenden auf der Habenseite verbucht. Es gab allerdings auch Kritik: Immer noch haben es Kinder aus sozial benachteiligten Schichten und Kinder ethnischer Minderheiten in Vietnam schwer, Zugang zur Bildung zu erhalten. Vor allem die 53 ethnischen Minderheiten bereiten der Regierung in Hanoi bildungspolitisch Kopfschmerzen. Zusammen machen sie fast 15% der Bevölkerung aus. Gruppen wie die Thay, die Kmehr oder Muong, sie leben oft in unzugänglichen und abgelegenen Regionen des Landes. Jede hat ihre eigene Sprache, Geschichte und Kultur. Da ist es manchmal schwer, diese Menschen zu erreichen, sagt Hoang Van Sit, Bildungsexperte bei Unicef, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen.

Hoang Van Sit:

„Eltern aus dem städtischen Umfeld investieren viel mehr in die Bildung ihrer Kinder als Eltern aus den abgelegenen Regionen. Das liegt sicher an der Armut, aber auch am Bewusstsein dort für die Bedeutung von Bildung. Hinzu kommen der Einfluss der lokalen Kultur und eigene Wertevorstellungen der ethnischen Minderheiten – viele tendieren dazu, eher ihre Jungs als die Mädchen zur Schule zu schicken. Die Eltern sagen sich: Wenn ich in meinen Sohn investiere, dann bekomme ich etwas davon zurück, wenn ich alt bin. Investiere ich aber in meine Tochter, habe ich nichts davon, denn sie heiratet und gehört dann zur Familie ihres Mannes. So ist das mit der Psyche der ethnischen Minderheiten hier.“

Sprecher:

Sit weiß, wie schwierig es für manche dieser Kinder ist, überhaupt zur Schule zu kommen. Weil der Weg zu lang ist und die Kinder auf dem Feld oder bei der Hausarbeit gebraucht werden. Hanoi habe viel unternommen, um diesen Kindern Bildung zu ermöglichen – durch den Bau von Schulen in entlegenen Gegenden, durch Vergabe von Stipendien, durch finanzielle Anreize für Eltern, wenn sie ihre Kinder überhaupt in die Schule schicken. Doch auch hier seien die Ressourcen der Regierung limitiert, so Sit. Die 12-jährige Ha Phuong Thuy von der Thay-Minderheit jedenfalls ist froh, dass sie es zur Schule geschafft hat. Sie hat einen der wenigen Internatsplätze ergattert, die für Kinder ethnischer Minoritäten reserviert sind.

Schülerin:

Früher, als ich noch zuhause wohnte, musste ich neben der Schule immer viel im Haushalt helfen. Ich musste kochen, auf meine jüngeren Geschwister aufpassen und darauf warten, bis meine Eltern von der Arbeit zurückkommen. Seit ich aber jetzt hier bin, kann ich mich endlich ganz auf die Schule konzentrieren.

Sprecher:

Bildung ist in Vietnam nicht nur eine Frage des Stadt-Land-Gefälles. Untersuchungen der Weltbank haben ergeben, dass Zugang und Qualität auch eine Frage des sozialen Status sind. Vietnams wohlhabende Eltern geben allein für Nachhilfeunterricht 30mal mehr aus als Eltern aus unteren sozialen Schichten. Dadurch erhöhen sie die Chancen ihrer Kinder auf einen der begehrten Studienplätze in Vietnam. Nguyen Thi Hang, die Mutter zweier Kinder, hat diese Entwicklung kommen sehen. Weil die Vietnamesen eine jahrhundertealte Tradition des Lernens haben, ist Bildung ein hohes Gut. Da müsse so manches Kind dem bildungspolitischen Schnellzug in die Moderne hohen Tribut zollen.

Nguyen Thi Hang:

„Kinder werden überlastet, und das ist ein Problem, das die Eltern selbst erzeugt haben. Viele von ihnen setzen ihre Kinder sehr unter Druck, weil sie sonst befürchten, ihre Sprösslinge schaffen die Aufnahme in eine der guten Schulen nicht, oder erzielen keine guten Noten oder sind nicht fit für die Anforderungen der Moderne. Zumal dann, wenn die Kinder im Ausland studieren sollen. Ich habe mit vielen Eltern gesprochen, die meine Ansicht teilen, aber es gibt auch ebenso viele, die ihre Kinder weitertreiben, noch mehr zu lernen, noch mehr Nachhilfeunterricht zu nehmen, noch mehr Fächer zu belegen und noch mehr Hausaufgaben zu machen. Und wozu das alles? Nur weil sie möchten, dass ihre Kleinen mal Stars werden, die Karriere machen – völlig gleichgültig, welche Bedürfnisse das Kind eigentlich wirklich hat.“

Ein Bildungssystem im Wandel - Vietnam auf dem Weg zu neuen Lernformen

Ein Bildungssystem im Wandel - Vietnam auf dem Weg zu neuen Lernformen

Eine Koproduktion von der Voice of Vietnam und der Deutschen Welle Radio

Aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

Autoren: Thuc Hien und Peter Koppen

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Zuzana Lauch